



Forschung • Entwicklung • Transfer

Nürnberger Hochschulschriften
Nr. 79

John, Dennis; Schröder, Anna; Kohls, Niko

Teilnehmende Beobachtung als qualitative Erhebungsmethode in der Wirkungsforschung kommunaler Gesundheitsförderung – Ein technischer Evaluationsbericht

2025

Forschung, Entwicklung, Transfer - Nürnberger Hochschulschriften

Die Nürnberger Hochschulschriften zu ‚Forschung, Entwicklung, Transfer‘ sind eine lose Hochschulreihe der Evangelischen Hochschule Nürnberg zur Publikation von Vorträgen, Artikeln und Projektberichten. Auch herausragende Qualifizierungsarbeiten von Studierenden können in gekürzter Fassung veröffentlicht werden. Die Online-Reihe soll dazu dienen, das Profil der Forschung und Entwicklung an der Hochschule nach innen und außen zu kommunizieren und die breite Expertise der Mitglieder der Hochschule deutlich zu machen.

Evangelische Hochschule Nürnberg
Bärenschanzstraße 4
90429 Nürnberg

www.evhn.de

John, Dennis; Schröder, Anna; Kohls, Niko

Teilnehmende Beobachtung als qualitative Erhebungsmethode in der Wirkungsforschung kommunaler Gesundheitsförderung – Ein technischer Evaluationsbericht

Nürnberg, 09.12.2025

Zitiervorschlag:

John, Schröder, Kohls (2025): Teilnehmende Beobachtung als qualitative Erhebungsmethode in der Wirkungsforschung kommunaler Gesundheitsförderung – Ein technischer Evaluationsbericht. *Forschung, Entwicklung, Transfer - Nürnberger Hochschulschriften*, Nr. 79. Nürnberg: Evangelische Hochschule Nürnberg. doi: 10.17883/fet-schriften079.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1. Hintergrund	5
Das Projekt Gesunde Südstadt	5
Ziele und Zielgruppen des Projekts Gesunde Südstadt	5
Evaluation des Projekts Gesunde Südstadt	6
2. Methodik der Beobachtungen	7
2.1. Design und Stichprobe der Beobachtungen	7
2.2. Konzeption und Durchführung der Beobachtungen	7
2.3. Beobachtungsprotokolle	8
3. Auswertung der Beobachtungsprotokolle	13
3.1. Kursstimmung und Gruppendynamik	13
3.2. Partizipation, Kursleitungsachtsamkeit und Moderationsmethoden	14
4. Zusammenfassende Gesamtbewertung	16
5. Literaturverzeichnis	18

Zusammenfassung

Seit Inkrafttreten des Präventionsgesetzes (PrävG) im Jahr 2015 wurden bundesweit Projekte der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) zur Gesundheitsförderung und Prävention (GFP) in der Lebenswelt Kommune initiiert. Die Messung der Wirkung von kommunaler Gesundheitsförderung und Prävention wurde im PrävG nicht explizit formuliert, mit der Folge, dass in den letzten 10 Jahren externe Evaluations- und Wirkungsstudien nicht flächendeckend und systematisch in GKV-geförderten Projekten zur GFP eingesetzt wurden, obwohl sie einen grundlegenden Mehrwert als Beurteilungsgrundlage für die Qualität von GFP bieten und zur Evidenzbasierung in der kommunalen GFP beitragen können. Neben standardisierten, quantitativen Evaluationen können auch qualitative Methoden im Rahmen von Wirkungsstudien eingesetzt werden. In diesem Bericht soll die Methode der Teilnehmenden Beobachtung als Methode der Qualitativen Datenerhebung in einem Evaluationsprojekt der kommunalen GFP exemplarisch dargestellt werden.

1. Hintergrund

Das Projekt *Gesunde Südstadt*

Der ‚südpunkt‘, der seit 2009 als Institution im Nürnberger Süden besteht, ist ein innovatives Zentrum für Bildung und Kultur. Im Mittelpunkt steht die Vernetzung von kultureller Begegnung und lebenslangem Lernen. Aufgrund seiner besonderen Konstellation hat der südpunkt Modellcharakter für lebensweltbezogene Gesundheitsförderung: Unter einem Dach werden das Bildungszentrum der Stadt Nürnberg (BZ), das Amt für Kultur und Freizeit (KUF) sowie die Stadtbibliothek Nürnberg (StB) organisiert.

Im Jahr 2009 zog das Fachteam Gesundheit des Bildungszentrums in den südpunkt ein. Durch weitere Angebote des Bildungszentrums – etwa im Bereich der Grundbildung – sowie durch das Lernzentrum und insbesondere durch die Gruppen- und Projektarbeit *des Amtes für Kultur und Freizeit mit Migrantinnen* wird der südpunkt gerade auch von sozial benachteiligten Bürger:innen rege besucht und als Anlaufpunkt wahrgenommen. Durch die verschiedenen zielgruppenspezifischen Angebote der beteiligten Dienststellen entstehen niedrigschwellige Zugänge zu unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Sinne des Settingansatzes.

Das Projekt *Gesunde Südstadt* wurde im Rahmen des Programms „*Gesunde Kommune*“ der AOK Bayern im Jahr 2016 initiiert und war auf eine Laufzeit von vier Jahren angelegt. Grundlage bildete das Präventionsgesetz (PrävG), das eine stärkere Zusammenarbeit von Sozialversicherungsträgern, Ländern und Kommunen in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung vorsieht. Ziel des Projekts war es, bedarfsgerechte Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung für die Bevölkerung der Nürnberger Südstadt zu entwickeln und dadurch einen Beitrag zur gesundheitlichen Chancengleichheit zu leisten. Die inhaltlichen Handlungsfelder des Projekts waren in den Kategorien Ernährung, Bewegung, Entspannung und Stressbewältigung festgelegt. Partizipation und Empowerment galten dabei als zentrale Orientierungsgrößen.

Ziele und Zielgruppen des Projekts *Gesunde Südstadt*

Das erklärte Ziel des Projekts *Gesunde Südstadt* bestand in der Entwicklung passgenauer Angebote für die Bevölkerung der Nürnberger Südstadt, insbesondere für sozial benachteiligte Gruppen, in den Bereichen Ernährung, Bewegung, Entspannung und Stressbewältigung. Darüber hinaus wurde eine enge Zusammenarbeit im Rahmen eines Kooperationskreises Gesundheit angestrebt, um die Vernetzung mit weiteren relevanten Akteuren zu fördern.

Adressat*innen des Projekts waren grundsätzlich alle Bürgerinnen und Bürger der Südstadt. Der Projektbezirk umfasste die Stadtteile Tafelhof, Steinbühl, Gibitzenhof, Gugelstraße, Galgenhof, Hummelstein, Glockenhof, Guntherstraße, Hasenbuck, St. Peter und Gleißhammer.

Die Bevölkerung dieser Stadtteile wies in den Jahren der Projektlaufzeit im Vergleich zum Nürnberger Durchschnitt tendenziell einen niedrigeren Bildungsstatus, ein geringeres durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen sowie einen höheren Anteil an Personen mit Migrationshintergrund auf. Ebenso war die Arbeitslosenquote höher. Der Altersdurchschnitt lag unter dem Nürnberger Stadtdurchschnitt (Pfeifer et al., 2021).

Insgesamt galt die Südstadt während der Projektlaufzeit somit als sozial benachteiligter Raum, was sich unter anderem in geringeren Gesundheitschancen der Bevölkerung widerspiegelte. Entsprechend bestand ein deutlicher Bedarf an soziallyagenbezogener Gesundheitsförderung (Pfeifer et al., 2021).

Evaluation des Projekts *Gesunde Südstadt*

Mit der externen Evaluation des Projekts wurden das Institut für Praxisforschung und Evaluation (IPE) der Evangelischen Hochschule Nürnberg sowie die Hochschule Coburg beauftragt. Die Evaluation bestand aus verschiedenen Arbeitsschritten. Im vorliegenden Bericht werden das methodische Vorgehen und die Ergebnisse der Qualitativen Dokumentenanalyse zusammengefasst. Weitere methodische Beschreibungen und vertiefende Analysen der Evaluation *Gesunde Südstadt* sind in John, Röhrich, Walter, Pfeifer und Kohls (2021), John und Kohls (2024), John, Röhrich, Walter, Pfeifer und Kohls (2021) sowie Pfeifer, Walter, John, Kohls und Röhrich (2021) dokumentiert. Andere Evaluations- und Wirkungsstudien zur kommunalen Gesundheitsförderung und Prävention finden sich in Hentrich, Lenkowski, Seebaß, Ottmann und John (2024), John, Tyrach & Ottmann (2024) sowie Rechberg, John und Przybyl (2023). Allgemeine Grundlagenüberlegungen zur Evaluations- und Wirkungsforschung liegen in John, Tyrach und Ottmann (2025), Ottmann, Helten, Lehmann und John (2024) sowie Ottmann, Chilla und John (2025) vor. Beispiele für die Anwendung von quantitativen und qualitativen Methoden in Evaluationsstudien bieten Blickhan, John und Scheder (2017), John, Geißer und Scheder (2016) sowie Nagel, John, Scheder und Kohls (2019).

Im Mittelpunkt der Evaluationsstudie *Gesunde Südstadt* stand eine formative Prozessevaluation im Mixed-Methods-Design mit quantitativen und qualitativen Arbeitsschritten. Der qualitative Evaluationsteil basierte auf mehreren Datenquellen:

- Dokumentenanalysen von Maßnahmenberichten,
- teilnehmende Beobachtungen ausgewählter Maßnahmen sowie
- semi-strukturierte Experteninterviews mit Kursleitungen.

Ziel der Dokumentenanalyse war es, die Maßnahmenberichte des Projekts *Gesunde Südstadt* im Hinblick auf die Aspekte Partizipation, Empowerment und Nachhaltigkeit mittels qualitativer Inhaltsanalyse zu untersuchen. Zusätzlich wurden vier ausgewählte Gesundheitsförderungsmaßnahmen hinsichtlich der Umsetzung dieser Aspekte durch teilnehmende Beobachtung begleitet. Schließlich erfolgten telefonische Experteninterviews mit Kursleitungen, um subjektive Einschätzungen und Reflexionen zu Partizipation und Empowerment zu erfassen.

Der inhaltliche Schwerpunkt dieses Berichts liegt auf der **Teilnehmenden Beobachtung**.

2. Methodik der Beobachtungen

2.1. Design und Stichprobe der Beobachtungen

Im Rahmen der Evaluationsstudie wurden vier ausgewählte Maßnahmen im Handlungsfeld Ernährung jeweils einmal beobachtet. Da eine Kursleitung zwei Maßnahmen anleitete, wurde diese entsprechend zweimal beobachtet. Der Beobachtungszeitraum erstreckte sich von 05. bis 16. Dezember 2017. Die thematischen Inhalte der jeweiligen Veranstaltung waren für die Auswahl des Beobachtungstermins nicht ausschlaggebend. Die Maßnahme *Kochen mit dem Profi* fand in den Räumlichkeiten des Aktivspielplatzes Neulichtenhof, die Maßnahme *Gesundes Frühstück* in den Räumen der AWO Nürnberg statt. Die Maßnahmen *Gesund ernähren* sowie *Meet & Cook* wurden im südpunkt Nürnberg durchgeführt. Da die geplanten Gesamtdauern der Maßnahmen unterschiedlich waren, wurde eine einheitliche Beobachtungsdauer von 60 Minuten festgelegt. Lediglich bei der Maßnahme *Meet & Cook* wurde diese aufgrund forschungsmethodischer Erfordernisse auf 120 Minuten verlängert (vgl. Beobachtungsprotokoll *Meet & Cook*).

Die Teilnehmerzahl variierte je nach Veranstaltung:

- *Kochen mit dem Profi*: durchschnittlich zwei weibliche und zwei männliche Teilnehmende
- *Gesund ernähren*: drei weibliche Teilnehmende
- *Gesundes Frühstück*: bis zu 20 weibliche und männliche Teilnehmende
- *Meet & Cook*: eine weibliche und etwa zwölf männliche Teilnehmende.

Die Gruppenzusammensetzung blieb mit Ausnahme der Maßnahme *Gesund ernähren* nicht konstant, da Teilnehmende teils später kamen oder früher gingen. Bei *Meet & Cook* sowie *Gesund ernähren* hatten alle Teilnehmenden eine Migrationsgeschichte, während bei den übrigen Maßnahmen auch Personen ohne Migrationsgeschichte vertreten waren.

2.2. Konzeption und Durchführung der Beobachtungen

Unter einer wissenschaftlichen Beobachtung wird eine theoriegeleitete, an intersubjektiv nachvollziehbaren Kriterien orientierte Form der empirischen Datenerhebung verstanden, die dennoch subjektive Wahrnehmungsanteile einschließt. Sie dient insbesondere dazu, soziale und interaktive Prozesse sowie Handlungsabläufe aus einer Außenperspektive erfassen zu können (Kelly, 2022).

Da im Rahmen der Gesamtevaluation die Perspektive der Kursleitungen im Vordergrund stand, wurde die nicht-teilnehmende Beobachtung als geeignete Erhebungsform gewählt, um die Umsetzung der Orientierungsgrößen Partizipation, Empowerment und Nachhaltigkeit losgelöst von der subjektiven Perspektive der Kursleitungen zu erheben. Die nicht-teilnehmende Beobachtung ermöglichte es, Mikrosequenzen des Kursleitungsverhaltens möglichst objektiv zu erfassen und zu analysieren. Die methodologische Strategie folgte einer systematisch-strukturierten, nicht verdeckten Beobachtungsform mit geringem Interaktionsgrad des Beobachtenden, um qualitative Daten über beobachtbares Verhalten zu erheben (Jorgensen, 2020).

Vor Beginn der Erhebungen wurde ein Pilot-Test durchgeführt, bei dem exemplarische soziale Interaktionen beobachtet wurden. Ziel war es, das Abstraktionsniveau der Beobachtenden anzugleichen und eine taxonomische Einordnung von Verhaltenssequenzen zu ermöglichen. Dadurch wurde die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Beobachtung und Klassifikation gewährleistet und eine a-priori-Interpretation weitgehend vermieden. Dieses Vorgehen diente der methodologischen Absicherung des entwickelten Beobachtungssystems (Hammersley, 2015).

Während der Beobachtungen befanden sich die Beobachtenden im Raum, agierten jedoch zurückgezogen und ohne aktive Teilnahme am Gruppengeschehen. Es erfolgte eine detaillierte Protokollierung des beobachteten Kursleitungsverhaltens sowie relevanter Kontextfaktoren. Nach Abschluss der Beobachtungen wurde jeweils ein standardisiertes Beobachtungsprotokoll angefertigt, das eine zusammenfassende Beschreibung der beobachteten Situationen enthielt.

Bei der Maßnahme *Meet & Cook* musste von diesem Vorgehen methodisch abgewichen werden: Aufgrund gruppendynamischer Entwicklungen war es nicht möglich, die nicht-teilnehmende Beobachterrolle über den gesamten Zeitraum beizubehalten. In diesem Fall wurde die Beobachtung in eine teilnehmende Form überführt und die Beobachtungsdauer bis zum Ende der Maßnahme verlängert. Eine solche methodologische Flexibilität ist in der Feldforschung üblich und beeinträchtigte in diesem Fall nicht die Aussagekraft der erhobenen Daten.

2.3. Beobachtungsprotokolle

Im Folgenden werden die zusammenfassenden Beobachtungsprotokolle der vier untersuchten Maßnahmen dargestellt und analysiert. Die Auswertung erfolgte entlang der im Methodenteil definierten Beobachtungskriterien.

Zur besseren Strukturierung wurden die Beobachtungsaspekte im ursprünglichen Protokoll farblich differenziert. Diese Kennzeichnung dient der systematischen Analyse und Zuordnung der Beobachtungsinhalte zu thematischen Schwerpunkten:

- Gelb: Aspekte der Partizipation, Kursleiterachtsamkeit und didaktischen Moderationsmethoden.
- Grün: Aspekte zur Gruppendynamik und zur atmosphärischen Gestaltung der Maßnahme.

Es ist zu berücksichtigen, dass laut Projektleitung die Teilnehmerzahlen während des Beobachtungszeitraums nicht vollständig repräsentativ waren, da die Beobachtungen in einem Zeitraum kurz vor Weihnachten stattfanden. Eine geringere Teilnahmequote und abweichende Gruppenzusammensetzung könnten somit beobachtungsbedingte Verzerrungen mitverursacht haben.

Beobachtungsprotokoll 1 „Gesund ernähren“

Setting: Dezember 2017, Küche des südpunkts, Teilnehmerinnen waren neben der Kursleitung drei Frauen mit Migrationshintergrund sowie ein Kleinkind.

„Bei der Maßnahme waren drei Teilnehmende anwesend. Zwei etwas jüngere Damen sowie eine weitere, etwas ältere Dame, die während des Kochens ein Kleinkind beaufsichtigte und sich deshalb beim Kochen nicht aktiv beteiligte. Die Kursleitung und die Teilnehmenden standen sich während der Veranstaltung an der Kochinsel gegenüber. Währenddessen gab es ein fortwährendes Gespräch zwischen der Kursleitung und der älteren Teilnehmenden.

Als diese die Küche kurz verlässt, erlischt das Gespräch. Die beiden jüngeren Teilnehmenden waren zurückhaltender und unterhielten sich teilweise untereinander. Insgesamt war eine entspannte, private Atmosphäre zu beobachten. Das gemeinsame Backen/Kochen stand im Vordergrund. Die Kursleitung leitete den Prozess an, ermutigte die Teilnehmenden, fragte nach und stellte Zusammenhänge zu deren Lebenswelt her.“

Beobachtungsprotokoll 2 „Kochen mit dem Profi“

Setting: Dezember 2017, Küche am Naturspielplatz Neulichtenhof; Als Teilnehmende waren neben der Kursleitung durchschnittlich zwei weibliche und zwei männliche Teilnehmende (Kinder) anwesend.

„Zunächst bereitete die Kursleitung die Maßnahme vor, indem sie alle Zutaten für Lebkuchen, welche gebacken werden sollten, auf dem Tisch verteilte. Die Kinder wurden zusammengerufen und gefragt, ob sie bei der heutigen Kochveranstaltung teilnehmen wollen. Da die Maßnahme am Aktivspielplatz Neulichtenhof angeboten wird, welcher ein offenes Angebot für Kinder darstellt, herrscht sowohl auf dem Aktivspielplatz als auch in der Maßnahme selbst ein Kommen und Gehen der Kinder. Um Verbindlichkeit an der Teilnahme zu schaffen, wurden die Kinder gebeten, sich zu Beginn jeder Maßnahme in eine Liste einzutragen. Die Kursleitung bat die Teilnehmenden, sich die Hände zu waschen.

Danach wurde erklärt, dass Lebkuchen gebacken werden und welche Zutaten dafür benötigt werden. Es herrschte eine lockere und freundliche Atmosphäre, die Kursleitung sprach die Kinder beim Namen an und wurde selbst auch beim Vornamen genannt. Die Kursleitung fragte die Kinder, ob sie Orangeat und Zitronat kennen und erklärte, wie es hergestellt wird. Sie fragte in die Runde, ob jemand der Teilnehmenden Orangeat und Zitronat abwiegen möchte. Ein Kind meldete sich, dieses durfte die Aufgabe übernehmen. Es wurde gefragt, ob es ohne Waage 75 Gramm von 100 Gramm abschätzen kann. Da das Kind nicht verstand, was die Kursleitung von ihm verlangte, holte es die Waage hervor. Es wollte mit dem Abwiegen beginnen, doch die Kursleitung bemerkte, dass die Verpackung nicht mitgewogen werden soll und bat das Kind noch eine Schüssel zu holen. Die Kursleitung unterstützte das Kind bei der Bedienung der Waage. Später bemerkte ein anderes Kind, dass das Kind, welches Orangeat und Zitronat hackte, gar nicht auf seine Finger achtete. Die Kursleitung mahnte, dass man immer auf seine Finger schauen müsse, wenn man etwas schneidet. Ein anderes Kind wollte Mandeln abwiegen. Nachdem es beim Aufreißen der Packung etwas verschüttet hatte und die Kursleitung ihm eine Schere gab, schüttete es mehr Mandeln in die Schüssel, als benötigt wurden. Die Kursleitung sagte, man müsse so etwas vorsichtig machen und bei der gewünschten Menge aufhören. Das Hirschhornsalz wollte die Kursleitung selbst dazugeben, da hiervon nur eine kleine Menge notwendig war. Backpulver und Zimt durften die Kinder dazugeben. Das Kind, welches zu viele Mandeln dazugeben hatte, schüttete zu viel Zucker in die Schüssel. Die Kursleitung löffelte den überschüssigen Zucker zurück und mahnte, dass das Kind langsamer schütten solle. Insgesamt waren die Kinder sehr interessiert und durften die Aufgaben selbst wählen, die sie gerne machen wollten. Die Kinder haben bei der Kursleitung nachgefragt, wenn etwas unklar war oder wenn sie bemüht waren, alles richtig zu machen. Außerdem waren Bemühungen vonseiten der Kursleitung zu beobachten, alle Kinder gleich zu behandeln, so durften alle Kinder mit der Lebkuchenglocke arbeiten. Mit der Zeit unterstützten sich die Teilnehmenden gegenseitig, ein älteres Kind half einem jüngeren Kind, das erst später dazugekommen ist und die Anweisung der Handhabung der Lebkuchenglocke verpasst hatte. Ein Kind sollte ein Ei nach dem anderen in einer separaten Schüssel aufschlagen und einzeln zu den restlichen Zutaten geben. Nach einiger Zeit fragte die Kursleitung, ob das Kind alle Eier aufgeschlagen hat, was es bestätigte. Jedoch wären nur drei und nicht sechs Eier benötigt worden. Nächstes Mal solle das Kind lieber einmal mehr nachfragen, als einmal zu wenig, empfahl die Kursleitung.“

Beobachtungsprotokoll 3 „Gesundes Frühstück“

Setting: Dezember 2017, Räumlichkeiten der AWO Nürnberg; teilgenommen haben, neben der Kursleitung und Mitarbeitenden der AWO, bis zu 20 weibliche und männliche Personen mit und ohne Migrationshintergrund.

„Charakteristisch für die Maßnahme ist, dass Teilnehmende nicht zu festen Zeiten, sondern in einem Zeitfenster von 10:00 bis 13:00 Uhr nach individuellem Belieben kommen und gehen. Daher ist die Dynamik stets unterschiedlich und bedarf der flexiblen Anpassung durch die Kursleitung. Während des offenen Frühstücks, welches maßgeblich durch die AWO Nürnberg gestaltet wird, sind auch deren Mitarbeitende anwesend und wirken somit als Unterstützung für die Kursleitung. **Auffallend war insgesamt eine offene und humorvolle Atmosphäre.** Jeder Teilnehmende wurde herzlich begrüßt, bekam ein Namensschild und wurde in ein Gespräch eingebunden. **Die Kursleitung hat viele Teilnehmende mit Namen begrüßt,** was darauf schließen lässt, dass Teilnehmende wiederkehrend an der Maßnahme teilnehmen. Die Kursleitung hatte in besonderem Maße die Rolle der Gastgeberin inne, was sich zum Beispiel dadurch bemerkbar machte, **dass sie stets präsent, aufmerksam und einladend agierte** und darauf bedacht war, **den Kontakt zwischen den Teilnehmenden zu fördern.** So konnte **sie sowohl ein persönliches Gespräch mit einem Teilnehmenden führen,** als auch die Belange und **Dynamik bei den anderen Teilnehmenden im Blick haben und sich flexibel** zuwenden. An der Maßnahme nahmen heterogene Zielgruppen teil. Von Geflüchteten, Obdachlosen bis hin zu älteren deutschen Senioren war eine Vielzahl an unterschiedlichen kulturellen Hintergründen anzutreffen. **Ernährungs- und Gesundheitsinformationen wurden tendenziell nur auf Nachfrage von Teilnehmenden besprochen.** Dabei war zu beobachten, dass **Lebensmittel, Zutaten oder Aspekte gesunder Ernährung vor allem als Gesprächsanlässe genutzt wurden,** um niedrigschwellig in Kontakt zu den Teilnehmenden zu kommen bzw. den Kontakt zwischen den Teilnehmenden zu fördern. **Dadurch konnten sich Teilnehmende verschiedener Kulturen leicht austauschen.** An einem Buffet stand Frühstück bereit, von dem sich jeder nehmen durfte. Zusätzlich wurden **die Tische zu einer langen Tafel zusammengerückt,** sodass alle Teilnehmenden zusammensitzen können. **Es konnte beobachtet werden, dass eine niedrigschwellige Integration bei den Teilnehmenden möglich wurde und eine herzliche und heitere Grundstimmung die Veranstaltung prägte.“**

Beobachtungsprotokoll 4 „Meet & Cook“

Setting: November 2017, Küche im Südpunkt; neben der Kursleitung waren bis zu 12 männliche Teilnehmende und eine weibliche Teilnehmende anwesend.

„Die Maßnahme begann **allgemein in angenehmer, humorvoller Atmosphäre.** Eine Person hat unvermittelt von Kriegstraumatisierungen und persönlichen Verlusten berichtet. **Die Kursleitung hat hier aktiv und empathisch zugehört,** hat darauf hingewiesen, dass es Zeit braucht, die Erlebnisse zu verarbeiten und hat durch **Nachfragen die Person von ihrem aktuellen Leben erzählen lassen.** Das Erzählen der Person bekam Raum ohne dabei eine Problemtrance zu verfolgen. Die anderen Teilnehmenden nahmen sich wie selbstverständlich Lebensmittel und Utensilien zur Zubereitung. **Die Teilnehmenden standen dazu mit der Kursleitung an der Kochinsel** oder setzten sich an den Tisch.

Nach einigen Minuten kamen weitere Teilnehmende zur Gruppe hinzu. **Hier kam es zu einem Konflikt mit einem der bereits anwesenden Teilnehmenden.** Während dieser Situation war nicht erkennbar, weswegen es zum Streit kam. Die Teilnehmenden sprachen während dieser Zeit vor allem auf Arabisch, während sie sich sonst immer wieder um eine Kommunikation auf Deutsch bemüht hatten. Einige Teilnehmende haben sich schlichtend zwischen den Kontrahenten eingebracht. **Der Konflikt war zwar vorwiegend lautstark verbal, aber auch mit einer potentiell physisch-aggressiven Tendenz beobachtbar.** Die angespannte Situation hat sich zügig wieder beruhigt, als **die Kursleitung mit den Kontrahenten das Gespräch gesucht hat.** Die neuen Teilnehmenden haben die Gruppe wenig später wieder verlassen. Die nicht-teilnehmende Beobachtung wurde nach dem Konflikt beendet, da die Teilnehmenden wiederkehrend und aktiv das Gespräch zur Beobachterin gesucht haben. Einige Teilnehmende hatten das Bedürfnis über den Konflikt zu sprechen. Dabei wollte eine Person, welche als Einzige in der Gruppe kein Muslim, sondern Christ ist, sich im Gespräch auch deutlich von den arabisch-muslimischen Konfliktpartnern abgrenzen. Die Teilnehmenden haben sich dann **auf Einladung der Kursleitung wieder dem Kochen gewidmet.** **Obwohl die Atmosphäre in der Gruppe während und im Anschluss des Konfliktes zeitweise angespannt war, hat sich dies sehr schnell wieder gelegt und eine leichte, lockere, auch humorvolle Stimmung ist wieder eingetreten. Auffallend war, dass der Fokus sehr leicht wieder auf das Kochen zu lenken war.** **Die Kursleitung pflegte eine freundschaftliche, humorvolle, aber auch fokussierte und handlungsorientierte Kommunikationsweise** mit den Teilnehmenden. Einige Teilnehmende zeigten der Beobachtenden Fotos auf dem Smartphone von deren alter Heimat und erzählten von deren früheren und heutigen Leben. Dabei ist, trotz Sprachbarrieren, aufgefallen, dass das narrative Erzählen für die Teilnehmenden von Bedeutung war. Manche Teilnehmende haben ab und zu die Küche verlassen und Rauchpausen gemacht. **Die Kursleitung hatte den Gesamtprozess des Kochens im Blick,** wobei die Teilnehmenden weitgehend selbständig agierten. Zum Abschluss des Kochens **wurden die Tische zusammengeschoben,** so dass alle Teilnehmenden an einem großen, gemeinsamen Tisch essen und sich unterhalten konnten. **Dies hatte eine feierliche Atmosphäre,** da die Teilnehmenden zudem für eine ästhetische Tischdekoration sorgten. Nach dem Essen räumten die Teilnehmenden selbständig den Tisch auf und wuschen ab.

Nachtrag zur Beobachtung: die Kursleitung informierte im Anschluss der Veranstaltung über ein stattgefundenes, **klärendes Gespräch, welches sie mit den Teilnehmenden führte um die Ursache für den Konflikt verstehen zu können.** Hier zeigte sich, dass bei den Teilnehmenden im Vorfeld der Veranstaltung regelmäßig eine Anmeldeleiste kursiert. Wer hier keinen Platz erhalten hat, darf somit nicht zur Maßnahme kommen. **Der Konflikt entstand deshalb, weil Personen kamen, die nicht angemeldet waren,** während die Person, die sich darüber echauffierte, beim letzten Mal der Veranstaltung fernbleiben musste, weil die Anmeldeleiste bereits voll war. Diese Anmeldeleiste existiert ohne das Wissen der Kursleitung.“

3. Auswertung der Beobachtungsprotokolle

Im Folgenden werden die Ergebnisse der zusammenfassenden Auswertung der Beobachtungsprotokolle dargestellt. Die Auswertung erfolgte getrennt für die Fundstellen zur Kursstimmung und Gruppendynamik sowie zu den Partizipationsformen, Aspekten der Kursleitungsachtsamkeit und didaktischen Moderationsmethoden.

3.1 Kursstimmung und Gruppendynamik

In den beobachteten Maßnahmen zeigte sich insgesamt eine entspannte, häufig humorvolle und offene Atmosphäre, die von gegenseitigem Respekt und Vertrautheit geprägt war. Besonders auffällig war der interkulturelle Austausch zwischen Teilnehmenden unterschiedlicher Herkunft, der durch das gemeinsame Zubereiten und Essen von Speisen erleichtert wurde. Die positive Grundstimmung wirkte niedrigschwellig integrierend und begünstigte soziale Teilhabe.

Die Teilnehmenden zeigten ein hohes Interesse an den Maßnahmeninhalten und beteiligten sich aktiv am Geschehen. Sie unterstützten sich gegenseitig, suchten bei Unklarheiten Rückmeldung bei der Kursleitung und übernahmen teils eigenverantwortlich Aufgaben im Kochprozess. Dieses Verhalten verweist auf Selbstwirksamkeitserfahrungen und eine gelungene sozial-kommunikative Aktivierung.

In einer Maßnahme kam es zu einem verbal-aggressiven Konflikt, der auf eine inoffizielle, von Ehrenamtlichen geführte Anmelde- und Warteliste zurückzuführen war. Die Kursleitung reagierte situativ angemessen, suchte das Gespräch und trug zur Wiederherstellung einer konstruktiven Gruppenatmosphäre bei. Die schnelle Deeskalation deutet auf ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und situativer Sensibilität der Kursleitung hin.

Übergreifend konnte festgestellt werden, dass das gemeinsame Kochen und Essen eine zentrale sozial-integrative Funktion einnimmt. Es fördert Interaktion, Austausch und gegenseitige Unterstützung. Viele Gespräche entwickelten sich aus den Tätigkeiten heraus, wodurch kulturelle Besonderheiten und persönliche Lebensgeschichten thematisiert werden konnten. Das gemeinsame Tun schuf einen Erfahrungsraum, der nicht nur der Ernährungsbildung diente, sondern Ressourcenaktivierung, Selbstöffnung und soziales Lernen begünstigte.

Mitunter wurden in diesem Setting sogar emotionale oder biografisch belastete Themen (z. B. Trauma, Verlust) angesprochen, was auf eine hohe Vertrauensbasis zwischen Kursleitung und Teilnehmenden hinweist. Damit zeigt sich, dass die Maßnahmen über reine Gesundheitsförderung hinaus auch psychosoziale und resilienzfördernde Wirkungen entfalten konnten.

Schlussfolgerung: Die Beobachtungen deuten darauf hin, dass gemeinsames Kochen und Essen als niedrigschwelliger, lebensweltbezogener Zugang zu sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen in Kommunen eine hohe soziale, emotionale und kommunikative Reichweite besitzt.

Diese Aktivitäten schaffen Bedingungen, unter denen soziale Integration, Empowerment und gesundheitsförderliche Interaktion in besonderer Weise begünstigt werden.

3.2 Partizipation, Kursleitungsachtsamkeit und Moderationsmethoden

Die positive und vertrauensvolle Kursatmosphäre stand in engem Zusammenhang mit den didaktischen Kompetenzen, der Haltung und Achtsamkeit der Kursleitungen. In allen beobachteten Maßnahmen konnten unterschiedliche Formen der Partizipation sowie variierende Stufen der Kursleiterachtsamkeit identifiziert werden.

Non-verbale Interaktion

Im non-verbale Bereich zeigten die Kursleitungen ein bewusstes räumliches und körperliches Positionieren gegenüber den Teilnehmenden – häufig auf Augenhöhe an der Kochinsel oder am gemeinsamen Tisch. Solche Arrangements förderten Gleichwertigkeit und Zugewandtheit. Auch die gemeinsame Tischgestaltung am Ende der Kochprozesse wirkte als gruppenspezifische Intervention, die Kohärenz und Gemeinschaftsgefühl stärkte.

Während bei Kindergruppen häufiger eine erzieherisch-korrigierende Rolle eingenommen wurde (z. B. Belehren, Ermahnen), agierten die Kursleitungen bei Erwachsenengruppen stärker partizipativ und reflexiv, mit erkennbarem Respekt gegenüber dem kulturspezifischen Ernährungswissen der Teilnehmenden. In einzelnen Fällen zeigten sie eine bewusste Zurücknahme des Expertenstatus, was eine egalitäre Kommunikation auf Augenhöhe und stärkere Einbindung der Teilnehmenden begünstigte.

Diese Balance aus Anleitung, Offenheit und situativem Rückzug spricht für eine hohe adaptive Kompetenz der Kursleitungen. Zugleich wurde beobachtet, dass Kursleitungen in manchen Situationen (insbesondere in Gruppen mit Kindern) zwischen Prozesssteuerung und Partizipation abwägen mussten. In diesen Fällen kam es vereinzelt zu Überforderung oder ungleicher Behandlung einzelner Kinder, was auf Belastung oder Unsicherheiten im Umgang mit heterogenen Gruppen hinweist.

Verbale Interaktion

Verbale Kommunikationsformen spielten eine zentrale Rolle für die Förderung von Partizipation und Beziehungsgestaltung. Die Begrüßung der Teilnehmenden mit Namen, das aktive Nachfragen und wertschätzende Zuhören waren durchgängig beobachtbar und dienten der Kontaktaufnahme, Vertrauensbildung und Aktivierung.

Die Kursleitungen verzichteten weitgehend auf längere theoretische Inputs und setzten stattdessen kurze, dialogorientierte Informationsimpulse ein, etwa Nachfragen zu Lebensmitteln oder Kochtechniken. Diese Mikrointeraktionen dienten als didaktisches Vehikel für Gesundheitskommunikation und förderten gleichzeitig den Austausch zwischen den Teilnehmenden.

Bei Konflikten oder Unstimmigkeiten suchten die Kursleitungen sofort den Dialog, wodurch Eskalationen vermieden und Verbindlichkeit, Sicherheit und Struktur geschaffen wurden.

Schlussfolgerung:

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die beobachteten Kursleitungen über hohe kommunikative und didaktische Fähigkeiten verfügten und in der Lage waren, gruppen- und situationsspezifisch zu agieren. Die Art der Moderation wirkte beziehungsfördernd, ressourcenorientiert und interkulturell sensibel. Die Balance zwischen Anleitung und Selbststeuerung, die bewusste Reflexion des eigenen Expertenstatus sowie die gezielte Förderung von Austausch und sozialer Unterstützung sind zentrale Wirkfaktoren, die maßgeblich zur Partizipation und Gesundheitsförderung im Setting beigetragen haben.

4. Zusammenfassende Gesamtbewertung

Die Beobachtungen verdeutlichten insgesamt, dass die Maßnahmen des Projektes *Gesunde Südstadt* im Handlungsfeld Ernährung eine hohe Lebensweltorientierung und Beziehungsqualität zwischen Kursleitungen und Teilnehmenden aufwiesen. Die Kursleitungen trugen entscheidend dazu bei, Vertrauen, Offenheit und Motivation innerhalb der Gruppen zu fördern. Damit wurden zentrale Voraussetzungen für Partizipation, Empowerment und nachhaltige Lernprozesse geschaffen.

Das gemeinsame Kochen und Essen diente in allen Maßnahmen nicht nur als didaktisches Mittel zur Gesundheitsförderung, sondern als sozialer Interaktionsraum, in dem die Teilnehmenden in alltäglichen Handlungssituationen Selbstwirksamkeit, Kompetenz und Zugehörigkeit erleben konnten. Das praktische Tun ermöglichte ein „Lernen durch Erfahrung“, das sich als besonders niedrigschwellig und kultursensibel erwies. Der informelle Charakter der Lernsituation förderte gegenseitiges Vertrauen und schuf Möglichkeiten, kulturelle Vielfalt nicht nur zu thematisieren, sondern als Ressource zu erleben.

Die Kursleitungen zeigten ein hohes Maß an Achtsamkeit und situativer Sensibilität. Sie reagierten flexibel auf die Dynamik in den Gruppen und konnten sowohl steuernd als auch begleitend agieren. Dabei wurde sichtbar, dass eine erfolgreiche Moderation in diesem Setting nicht nur Fachwissen über Ernährung, sondern vor allem soziale, kommunikative und interkulturelle Kompetenzen erfordert. Die Fähigkeit, Nähe und Distanz ausbalanciert zu gestalten, zwischen Prozesslenkung und Selbststeuerung der Gruppe zu vermitteln und gleichzeitig auf individuelle Bedürfnisse einzugehen, erwies sich als zentrales Qualitätsmerkmal der Kursleitungsarbeit.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die beobachteten Maßnahmen in besonderer Weise zur sozialen Integration und psychosozialen Stabilisierung der Teilnehmenden beitragen. Das gemeinsame Tun und der Austausch boten nicht nur gesundheitsrelevante Lerninhalte, sondern auch emotionale Entlastung und soziale Unterstützung, insbesondere für Teilnehmende mit Fluchterfahrungen oder geringem sozialem Rückhalt.

Damit überschritt die Wirkung der Maßnahmen den Bereich reiner Gesundheitsbildung und zeigte deutliche Bezüge zu Empowerment und Teilhabeförderung.

Gleichzeitig machten die Beobachtungen sichtbar, dass die Qualität der Umsetzung stark von den individuellen Kompetenzen und Haltungen der Kursleitungen abhängt. Unterschiede in der Gruppengröße, Zusammensetzung, Sprachkompetenz der Teilnehmenden und den räumlichen Bedingungen beeinflussten die Prozesse erheblich. In Gruppen mit Kindern oder mit sehr heterogenen Teilnehmenden zeigte sich mitunter eine höhere Belastung und Unsicherheit bei der Anleitung, was auf die Notwendigkeit gezielter Fortbildung und Supervision für Kursleitungen hinweist. Themen wie Umgang mit Heterogenität, Deeskalation und Selbstfürsorge sollten daher Bestandteil künftiger Schulungsmaßnahmen sein.

Aus methodischer Perspektive verdeutlichen die Ergebnisse, dass qualitative, nicht-teilnehmende und teilnehmende Feldbeobachtungen ein wertvolles Instrument zur Erfassung sozialer und interaktiver Wirkmechanismen in der Gesundheitsförderung darstellen. Sie ermöglichen, jenseits standardisierter Erhebungen, Einblicke in implizite Lehr-Lern-Prozesse, Beziehungsdynamiken und gruppenbezogene Wirkfaktoren. Für die kommunale Gesundheitsförderung stellt diese Methodik damit ein empirisch fundiertes Werkzeug dar, um Prozesse der Partizipation und des Empowerments sichtbar und bewertbar zu machen.

Literaturverzeichnis

Blickhan, D., John, D. & Scheder, A. (2017). Persönliche und berufliche Krisen meistern: Interventionen der Positiven Psychologie als Bereicherung für Stressmanagement-Kurse. In B. Badura, A. Ducki, H. Schröder, J. Klose & M. Meyer (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2017* (S. 205–214). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-54632-1_19

Hammersley, M. (2015). Observation, Participant and Non-participant. In G. Ritzer (Hrsg.), *The Blackwell Encyclopedia of Sociology* (1. Auflage). Wiley. <https://doi.org/10.1002/9781405165518.wbeoso002.pub2>

Hentrich, S. A. M., Lenkowski, M., Seebaß, K., Ottmann, S. & John, D. (2024). Dezentrale Gesundheitsförderung nach dem Präventionsgesetz in Nürnberg: Evaluationsergebnisse und Erfahrungen aus dem Projekt „Gesundheit für alle im Stadtteil“. *Das Gesundheitswesen*, 86(02), 103–110. <https://doi.org/10.1055/a-2206-1612>

John, D., Geißer, N. & Scheder, A. (2016). Denkmuster im Unternehmen reflektieren: Qualitative Evaluation des Stressmanagement- Seminars »Think Positive«. In B. Badura, A. Ducki, H. Schröder, J. Klose & M. Meyer (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2016* (S. 215–224). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-49413-4_19

John, D. & Kohls, N. (2024). *Best-Practice-Beispiele der Evaluationsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung: das Projekt „Gesunde Südstadt“*. *Forschung* (Band Entwicklung, S. 162 KB, 8 pages). Evangelische Hochschule Nürnberg. <https://doi.org/10.17883/FET-SCHRIFTEN077>

John, D., Röhrich, C., Walter, V., Pfeifer, G. & Kohls, N. (2021a). Maßnahmen der kommunalen Gesundheitsförderung im Handlungsfeld Ernährung – Evaluation des Projekts „Gesunde Südstadt“ der Stadt Nürnberg. *Das Gesundheitswesen*, 83(12), e58–e65. <https://doi.org/10.1055/a-1330-7267>

John, D., Röhrich, C., Walter, V., Pfeifer, G. & Kohls, N. (2021b). Maßnahmen der kommunalen Gesundheitsförderung im Handlungsfeld Ernährung – Evaluation des Projekts „Gesunde Südstadt“ der Stadt Nürnberg. *Das Gesundheitswesen*, 83(12), e58–e65. <https://doi.org/10.1055/a-1330-7267>

John, D., Tyrach, M. & Ottmann, S. (2024). *Best-Practice-Beispiele der Evaluationsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung: das Projekt „Gesundheit für alle im Stadtteil“*. *Forschung* (Band Entwicklung, S. 206 KB, 10 pages). Evangelische Hochschule Nürnberg. <https://doi.org/10.17883/FET-SCHRIFTEN076>

John, D., Tyrach, M. & Ottmann, S. (2025). Evaluation in der kommunalen Prävention und Gesundheitsförderung: Der Wirkungsradar als partizipatives Praxistool zur

Wirkungsforschung. *Prävention und Gesundheitsförderung*. <https://doi.org/10.1007/s11553-025-01272-x>

Jorgensen, D. L. (2020). *Principles, Approaches and Issues in Participant Observation* (1. Auflage). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780367815080>

Kelly, L. M. (2022). Focused Ethnography for Research on Community Development Non-Profit Organisations. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, Vol. 22 No. 2 (2022). *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*. <https://doi.org/10.17169/FQS-22.2.3811>

Nagel, A., John, D., Scheder, A. & Kohls, N. (2019). Klassisches oder digitales Stressmanagement im Setting Hochschule?: Vergleich der Wirksamkeit von Entspannungstrainings mit und ohne digitale Entspannungsübungen. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 14(2), 138–145. <https://doi.org/10.1007/s11553-018-0670-1>

Ottmann, S., Chilla, M. & John, D. (2025). Wissen schaffen durch Wirkungsorientierung. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 172(4), 141–144. <https://doi.org/10.5771/0340-8574-2025-4-141>

Ottmann, S., Helten, A.-K., Lehmann, R. & John, D. (2024). Gute KI-Lösungen benötigen gute Daten. *Zeitschrift für Sozialmanagement*, 22(2), 49–55.

Pfeifer, G., Walter, V., John, D., Kohls, N. & Röhrich, C. (2021). Können Volkshochschulen "gesundheitliche Chancengleichheit"? Ein Erfahrungsbericht aus Nürnberg zum Projekt „Gesunde Südstadt“. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 71(4), 94–104. wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/HBV2104W010>

Rechberg, K.-H., John, D. & Przybyl, K. (2023). Zugangswege zu Gesundheitsförderungsmaßnahmen für Schwangere und junge Familien auf Landkreisebene am Beispiel der GesundheitsregionPlus Landkreis Fürth. *Das Gesundheitswesen*, 85(11), 982–988. <https://doi.org/10.1055/a-1955-9937>

Nürnberger Hochschulschriften

Bisher erschienene Beiträge:

78. John, Kohls (2024): Dokumentenanalyse als Methode der Qualitativen Datenauswertung: Anwendung im Rahmen der Wirkungsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung – Ein technischer Bericht Best-Practice-Beispiele der Evaluationsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung: das Projekt „Gesunde Südstadt“

77. John, Kohls (2024): Best-Practice-Beispiele der Evaluationsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung: das Projekt „Gesunde Südstadt“

76. John, Tyrach, Ottmann (2024): Best-Practice-Beispiele der Evaluationsforschung in der kommunalen Gesundheitsförderung: das Projekt „Gesundheit für alle im Stadtteil“

75. Brendebach, Brust, Struik (2024): Fachstellen für Demenz und Pflege in Bayern – Abschlussevaluation eines neuen Beratungs- und Koordinierungsangebotes

74. Neumann (2024): Pädagogische Beziehungen und Kinderrechte in der Kinderkrippe, ein Einblick in pädagogische Praxis auf Basis der Reckahner Reflexionen

73. Schröder, Maschke, König (2022): Identität statt Formalität: Russlanddeutsche in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

72. Kozjak-Storjohann und Brendebach (2023): Krisenkommunikation bei perinatalem Kindsverlust. Entwicklung eines Praxisleitfadens für Gesundheitsfachkräfte

71. Ottmann, Helten (2023): Daten-Framework für die Soziale Arbeit und Sozialwirtschaft

70. Brandl-Götz (2022): Pädagogische Professionalität zwischen implizitem und objektivem Wissen: Subjektive Theorien angehender KindheitspädagogInnen

69. Winkler (2022): Migration, Subaltern Thinking and Religious Literacy – Challenges for Education

68. Appel, Kakoschke (2021): Biografische Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten: Methodische Anregungen im Anschluss an eine qualitative Längsschnittstudie
67. Kranenpohl (2022): „Pluralismus“ in der Staatsrechtslehre – eine Problemanzeige
66. Schuster (2022): Pflegeexpertinnen und Pflegeexperten APN in der Akutpflege und der Stellenwert einer hochschulisch begleiteten ANP Rollenentwicklung
65. Brendebach (2022): „Mit dem Alter kommt der Psalter“ – Denkanstöße der Gerontologie zum Übergang in den Ruhestand
64. Ottmann, Helten und König (2023): Wirkung und Wirksamkeit in der Eingliederungshilfe - ein Vorgehen für die Praxis
63. Plieth (2022): Seelsorge und Verkündigung für Menschen mit Demenz - ein Studienbrief
62. Moritzen (2022): Von der Abwehr zum Austausch - Entstehung und Förderung von Gender-Reflexivität bei angehenden Fachkräften der Sozialen Arbeit. Konsequenzen aus einer Analyse an einer kirchlichen Hochschule
61. Manzeschke (2022): Genauer hinsehen
60. Kranenpohl (2022): Per Referendum ins Parlament? Die bayerische ÖDP zwischen Policy-Erfolgen und elektoraler Irrelevanz
59. Haeffner (2022): Diakonische Professionalität. Gedanken und Forschungsperspektiven zu einem spannungsgeladenen Konstrukt
58. Füglein (2022): Führen mit Symbolen im diakonisch-kirchlichen Umfeld. Personalführung in Zeiten der Unsicherheit
57. Winter (2022): Woher kommen und wohin wollen wir?
56. Sommer-Himmel (2022): „Lasst mich spielen“ – Die Bedeutung des Spiels in der frühen Kindheit
55. Nugel (2022): Politische Bildung im Studium der Sozialen Arbeit: Gegenwart und Zukunft. Politische Bildung als Bildungsgegenstand im Studium der Sozialen Arbeit

54. Wurm (2022): Eingewöhnungsprozesse in Krippen responsiv gestalten: Ein Qualitätsstandard aus Kinderperspektive
53. Ottmann und König (Hrsg.) (2022): Wirkungen im Blick - Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit und Sozialwirtschaft. Tagungsdokumentation der Transferkonferenz.
52. Nickel-Schwäbisch und Bayer (2021): Ethik/Theologie und Soziologie im Gespräch – Eine dialogische Auseinandersetzung mit aktuellen ethischen und sozialen Herausforderungen
51. Kozjak-Storjohann und Brendebach (2021): „Verlusterleben in der Schwangerschaft und zur Geburt“ – Eine multidimensionale Phänomenbeschreibung zum Erleben betroffener Frauen
50. Nugel (2021): „Da sind auch noch andere, die man berücksichtigen muss!“ Demokratie im Jugendverband aus Sicht von Ehrenamtlichen
49. Brendebach (2020): „Moderierte Wirkungsanalyse“ als Beitrag zur Organisationsentwicklung
48. Nugel (2021): Die ‚Einbeziehung des Anderen‘: Der ‚utopische Überschuss‘ inklusiver Bildungslandschaften
47. Oehmen und Scheibel (2021): Notwendigkeit professioneller Praxisanleitung in der sozialpädagogischen Ausbildung
46. Bauernschmidt, Brendebach und Heinkele (2020): Demenzstrategien im europäischen Vergleich - Eine Literaturanalyse im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Fachstellen für Demenz und Pflege Bayern; gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
45. Freier (2020): Die Digitalisierung bringt Veränderungen im Arbeiten von heute und morgen – auch in der Sozialwirtschaft
44. Winkler (2020): The Provocations of Contact Zones - Spaces for Negotiating Post-Migrant Identities
43. Scholz & Winkler (2020): Every Lives Matter! Eine postkoloniale Schulbuchanalyse zu subalternem Denken in der religiösen Bildung

42. Götz & Bayer (2020): Peer-Arbeit im Bereich von Essstörungen – Erste Befunde einer empirischen Studie
41. Rechberg (2020): Empirische Befunde zur Auseinandersetzung mit NS-Täterschaft und Propaganda
40. Oehmen (2020): Bildung als Selbstbildung
39. Pryss, John u. a. (2020): Exploring the Time Trend of Stress Levels While Using the Crowdsensing Mobile Health Platform, TrackYourStress, and the Influence of Perceived Stress Reactivity: Ecological Momentary Assessment Pilot Study
38. Winter (2019): „Bestürzung und Trauer waren bei mir die Kernemotionen.“ Ein persönlichkeitsstärkendes Praxisbegleitungskonzept für die praktische Pflegeausbildung
37. Winkler (2019): The Relevance of Religion in the Public Sphere - Religion and Migration in Educational Systems
36. Appel (2019): „Care Leaving“ volljährig gewordener Geflüchteter – Stolpersteine, Gefahren und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen
35. Kemmer & Manzeschke (2019): ELSI-Übergabe für das Projekt PowerGrasp – Dokumentation, zentrale Themen der ELSI-Begleitforschung und nächste Schritte
34. Ignatzi (2019): Diakonische Angebotsentwicklung – Gemeinsame Konzepte und Methoden im Umgang mit Demenz in der Alten- und Behindertenhilfe
33. Frisch (2019): Das Universum besteht aus Geschichten, nicht aus Atomen – Eine Predigt gegen die Gottesvergessenheit - Predigt im Eröffnungsgottesdienst der Herbsttagung der Landessynode der ELKB Johanneskirche Partenkirchen, 25.11.2018.
32. Frisch (2019): Wie steht es um Theologie und Kirche? Einige Thesen – Akademische Konsultation zum Kirchenentwicklungsprozess „Profil und Konzentration“ Nürnberg, 08.11.2018
31. Winkler (2018): Religion, Migration and Educational Practice – Empirical, Postcolonial and Theological Perspectives

30. Manzeschke (2018): Was nützt uns die Biodiversität. Zur weltweiten Krise der Artenvielfalt - Ein theologischer Kommentar bei der Tagung in Bayreuth am 03.12.2010
29. König & Ottmann (2018): Was wirkt wie? – Konzeptionelle Überlegungen zur Messung und Analyse von Wirkungen in der Sozialen Arbeit
28. Frisch (2018): Ist das zu glauben? – Einige schöpfungstheologische Gedanken von womöglich weltbewegender Bedeutung
27. Appel & Strehl (2018): „Ankommen in der Fremde“ – Zentrale Befunde einer biografieanalytischen Studie zu Ankommens- und Integrationsprozessen ehemaliger, minderjähriger Flüchtlinge
26. Zeus (2017): Die Umsetzung des Anspruchs auf inklusive Bildung – ein Thema auch für die Jugendsozialarbeit an Schulen in Nürnberg?! Ein Arbeitspapier
25. Bauer (2017): Professionelle Responsivität der Fachkräfte im Umgang mit konflikthaften Peerinteraktionen in der Krippe
24. Wölfel (2017): Ich kann nicht mehr und jetzt? - Pflegende Angehörige an der Grenze zur Überlastung - Konzeption eines Fragebogens zur Selbsteinschätzung des Belastungsniveaus und der Bewältigungsstrategien, zur Bedarfsermittlung im Rahmen der Beratung pflegender Angehöriger
23. Bayer (2017): Die Welt aus den sozialen Fugen – Ein soziologischer Blick
22. Manzeschke (2017): Homo imagines faber – Menschenbildlichkeit zwischen Idolatrie und Selbstreflexivität
21. König & Ottmann (2017): Marktforschung in der Sozialwirtschaft – von der Theorie zur Praxis
20. Sommer-Himmel & Link (2016): Forschendes Lernen am Beispiel des Lehr- und Lernformates „Praxisforschung“: Eine systematische Begegnung zwischen Theorie und Praxis
19. Sommer-Himmel (2016): Akademisierung als Mehrwert in Kindertageseinrichtungen?
18. König, Joachim (2016): Bildung ganzheitlich denken und gemeinsam verantworten

17. Winkler (2016): Migration und Mehrsprachigkeit - Ein kritisches Verhältnis im Bildungskontext Schule
16. Köhler & König (2016): Marginalisierte und schwer erreichbare junge Menschen mit komplexen Problemlagen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit
15. Schüßler (2016): Erfahrungsorientierte Didaktik als Etüde. Methoden als Bedingung für ästhetische Bildungsprozesse
14. König (2016): Arbeitslosigkeit – Belastungs- und Bewältigungsprozesse als Herausforderung für die Erwachsenenbildung
13. Kuch (2016): Hören und Verstehen – Wodurch das Erkennen Freude macht. Theologische Bemerkungen
12. Frisch (2016): Gewalt als Krise der Religion – Eine theologische Auseinandersetzung mit der dunklen Seite der Macht
11. Kranenpohl (2016): Keine „Stunde der Exekutive“(?) – Bundestag und Bundesverfassungsgericht in der „Eurokrise“
10. Schüßler (2016): Hochschuldidaktik im Kontext der Theaterpädagogik
9. Kruse (2016): Stationen eines akademischen Lebens als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen
8. Kaltschmidt (2016): Habe Fragen, suche Antworten! Die Geschwisterbeziehung in Familien mit Kindern ohne und mit Behinderung
7. Schellberg (2016): Von der Pionierzeit zur Konsolidierung – ein Abriss der Entwicklung des Sozialmanagements
6. Füglein (2016): Hochschule ist anders
5. Städtler-Mach (2016): Grenzen und Verletzlichkeit im Alter
4. König (2016): Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit – Konzeptionelle, praktische und empirische Implikationen aus pädagogischer Sicht
3. Kranenpohl (2016): Die neue Grundordnung der Evangelischen Hochschule Nürnberg

2. Sommer-Himmel (2016): Wohin bilden wir unsere Kinder? Eltern und Kita unter Druck – wenn Anforderungen und Erwartungshaltungen kollidieren

1. Brendebach (2016): Die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements angesichts der demo-graphischen Herausforderungen